



14. Dialogtag der KJS Bayern

Freitag, 11. Oktober 2024

Regensburg, Haus Hemma

Ohne sie ist alles nichts: Wertschätzung für Mitarbeitende in der Jugendsozialarbeit

Wertschätzung für Mitarbeitende: Was ist zu tun?

Gesprächsrunde I – Einrichtungen / Träger / Mitarbeitende

Regina Tuschl, Leitung des Jugendwohnen Haus Hemma der KJF Regensburg freut sich immer über die persönliche Weihnachtskarte ihres Direktors. / Herausforderung: Sie versucht als ehemalige Mitarbeiterin und nun Leitung im Umgang mit ihren 13 Mitarbeiterinnen das umzusetzen, was sie bisher selbst von Leitung vermisst hat. / Das Personal besteht teils auch aus Rentnerinnen und aus Menschen mit Behinderung – jede sollte nach ihrem Potenzial eingesetzt werden. / Grenzen von Leitung sind andere als die von Mitarbeitenden – und sie sind manchmal schwer zu vermitteln. / Kommunikation ist das Wichtigste, um Konflikte zu vermeiden und es nicht aus Enttäuschung zu Krankschreibungen kommen zu lassen. / Solche Konflikte bringen auch sie als mitarbeitende Leitung an ihre Grenzen.

Tamara Kneissl, Fachkraft im Jugendmigrationsdienst der KJF Regensburg, nimmt wahr, dass ihre Arbeit gesehen wird. / Die Führungskraft übt keinen Druck aus, sodass sie mit dem Druck der Klient:innen besser umgehen kann. / Die Klient:innen sind dankbar für jede noch so kleine Hilfestellung. / Sie wünscht sich faire Entlohnung entsprechend der Verantwortung.

René Krüger, Fachkraft im Jugendmigrationsdienst Kelheim des KJSW Landshut und Schulsozialpädagoge, genießt das Vertrauen in ihn und seine Arbeit sowohl von Vorgesetzten als auch seitens der Schulleitung. / Er lobt die flachen Hierarchien beim JMD und die gute Erreichbarkeit der Schulleitung. / Er fordert von der Politik die Anerkennung des Werts sozialer Arbeit. / Seiner Meinung nach schließt Mangelwirtschaft eine gerechte Entlohnung aus.

Michael Holzer, Fachkraft in der Jugendsozialarbeit an Schulen der Caritas in Ingolstadt, betont, dass Augenhöhe mit der Schulleitung und gelebte Konfliktkultur wichtig sind. / Schüler:innen, die über Jahre hinweg sehr schwierig waren, halten den Kontakt zu ihm. / In der Schule kennt und begrüßt ihn jede:r mit Namen – auch das ist Wertschätzung.

Christine Jäger, Geschäftsführung im Kolping-Bildungswerk Ostbayern in Regensburg, betont, dass für sie Ehrlichkeit, Sichtbarkeit, Augenhöhe mit den Mitarbeitenden und gegenseitige Wertschätzung wichtig sind. / Auch Führungskräfte brauchen Wertschätzung. / Wenn sie im Büro ist, steht ihre Tür offen, denn sie freut sich über Mitarbeitenden-Besuch und Kontakt zwischen Mitarbeitenden und Leitung. / Am schlimmsten seien Gerede und Kritik hintenherum. / Man kann es nicht allen recht machen. / Veränderte Rahmenbedingungen bringen manchmal unliebsame Entscheidungen mit sich, die zum Wohle aller getroffen werden müssen. / Um die Akzeptanz solcher Entscheidungen zu erhöhen, legt sie viel Wert auf die gleiche „Sprache“ aller Führungskräfte. / Im Kontakt mit Auftraggebern ist der Kontakt auf Augenhöhe ebenso wichtig. / Eine verlorene Ausschreibung führt sie auf den Wettbewerb zurück und betrachtete dies nicht als mangelnde Wertschätzung.

Wertschätzung für Mitarbeitende: Was ist zu tun?

Gesprächsrunde II – Ausbildungseinrichtungen / Behörden

Daniela Kleisch, Lehrkraft an der Fachakademie der Caritas in Regensburg, stellt dar, dass ein Ziel ist, schon während der Ausbildung eine Haltung zu entwickeln und ins Reflektieren zu kommen. / Dies ist bei der praxisnahen Ausbildung, an der meist Ältere mit beruflicher Vorerfahrung teilnehmen, leichter umsetzbar als in der Gruppe der jungen Studierenden ab 16 Jahren, die noch in der Persönlichkeitsfindung stecken. / Erzieher:innen haben gute Job-Perspektive, sogar mit Teilzeit-Option.

Yvonne Schellin, Leitung Fachbereich Berufseinstieg und Teilhabe in der Regionaldirektion Bayern der Bundesagentur für Arbeit, sieht die unterschiedlichen Ansprüche der verschiedenen Ebenen als Herausforderung. / Die Bundesagentur will Evaluation über die Anzahl der Qualifikationen, während die Regionalebene mit Trägern die Leistungsbeschreibungen gemeinsam gestalten möchte, um die Qualität zu sichern.

Christine Fabri, Leitung des Kolping-Bildungszentrums Würzburg, ist froh, dass sich die Kommunikation mit der BA verbessert hat. Die Quotenerfüllung setzt Mitarbeitende unter Druck, allerdings kann das aufgrund ausführlicher Dokumentation oft im Diskurs gelöst werden. / Sie wünscht sich Gelder und Zeit für Gesundheitsmanagement und Supervision und setzt wegen mangelnder Ressourcen auf trägerübergreifende Angebote gerade im ländlichen Raum.

Karin Herzinger, Referentin für JaS-Fortbildungen im Bayerischen Landesjugendamt in Regensburg sagt, es werde teilweise mit härteren Bandagen gekämpft. / Fortbildungen müssen an die veränderten Rahmenbedingungen angepasst werden. / Früher kamen eher erfahrene Mitarbeitende in die JaS-Fortbildungen, heute viel mehr Berufsanfänger:innen. / Die Rollenfindung im Jugendhilfekontext soll zu Sicherheit in der konkreten Arbeit führen. / Gewaltschutz sollte mehr Beachtung finden.

Dr. Harald Ebert, Schulleitung der Don Bosco Berufsschule in Würzburg, stellt dar, dass Schule sehr hierarchisch aufgestellt ist. / Er legt den Fokus auf die Selbstwirksamkeit der Schüler:innen. / Ziel ist der Fortschritt der Schüler:innen; der Weg dorthin liegt in der Freiheit der Lehrkräfte. / Konflikte werden gemeinsam besprochen. / Supervision und Echtheit bzw. Authentizität bei klarer Benennung der Macht können helfen. / Es gibt eine Fehlerkultur und auch eine Ombudsstelle.

Für den stichwortartigen Mitschrieb:

Ina Felsner, IN VIA Bayern

16. Oktober 2024